

Hagedorn, Friedrich von: Nichts pflegt der Rachbegier an Thorheit gleich zu sein

- 1 Nichts pflegt der Rachbegier an Thorheit gleich zu sein.
- 2 Ein Mann, der unverhofft sein feistes Kalb vermißte,
- 3 Schwur, wenn er seinen Dieb nur zu entdecken wüßte,
- 4 So wollt' er einen Bock dem Pan zum Opfer weihn.

- 5 Sein Wunsch ward ihm gewährt. Es kam ein Pantherthier,
- 6 Das gafft' und bleckt' ihn an, und droht' ihn zu verschlingen.
- 7 Da seufzt' er: ich will gern mein Opfer zehnfach bringen,
- 8 Nur treib', o starker Pan! den nahen Feind von hier.

- 9 Betrogne Sterblichen, wer kennt sein wahres Wohl,
- 10 So oft Gelübd' und Wunsch den Rath der Allmacht störet?
- 11 Wenn uns des Himmels Zorn, zu unsrer Straf', erhöret,
- 12 So lernt man allererst, warum man bitten soll.

(Textopus: Nichts pflegt der Rachbegier an Thorheit gleich zu sein. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de>)